

Neue Synagoge für Marburg

Stadt und Land unterstützen jüdische Gemeinde bei Umbau

Mit Gesang, Tanz und Gebet ist am Wochenende die neue Marburger Synagoge eingeweiht worden. Damit hat die Jüdische Gemeinde erstmals seit der Reichspogromnacht wieder ein richtiges Gotteshaus.

Marburg · Als die drei Thorarollen unter dem blauen Baldachin in einer vergnügten Prozession in die Synagoge getragen wurden, verdrückten einige der älteren Besucher ein paar Tränen. Mehr als 100 Jahre ist es her, dass die Universitätsstadt eine solche Feier erleben konnte. Damals war die große Synagoge im romanisch-byzantinischen Stil in Universitätsstraße eingeweiht worden. Doch der rote Sandsteinbau stand nur 41 Jahre. Marburger SA-Leute zerstörten die prächtige Synagoge während der Reichspogromnacht. Nur die Thorarollen konnten damals gerettet werden.

Vor dem düsteren Hintergrund der Geschichte freute sich Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) gestern Nachmittag, dass die wiedererstandene jüdische Gemeinde mit der Einweihung der Synagoge und des jüdischen Kulturzentrums ein neues Kapitel beginnen kann. Und er griff die Worte des Provinzialrabbiners Munk auf, der bei der Grundsteinlegung vor 108 Jahren gesagt hatte, "dass die drei Säulen der sittlichen Welt, Religion, Arbeit und Menschenliebe, die Säulen dieses Hauses sein" mögen. Zu verdanken sei dies maßgeblich dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde, Amnon Orbach, dem "unermüdlich guten Geist, dem keiner widerstehen konnte".

Tatsächlich hat der israelische Ingenieur, den die Liebe Anfang der 80er Jahre nach Marburg verschlug, die jüdische Gemeinde der Stadt wieder zum Leben erweckt. 1989 bezog sie ihren bisherigen Treffpunkt in einem Fachwerkhaus am Pilgrimstein. Doch mit den Zuwanderern aus Osteuropa verzehnfachte sich die Zahl der Juden in der Stadt. Der Betraum mit seinen 35 Plätzen war nicht mehr in der Lage, die auf 360 Mitglieder angewachsene Gemeinde zu fassen.

Ein Haus für alle Völker

Für 488 000 Euro kaufte die Stadt Marburg das von Säulen und Rundbögen geprägte Gebäude aus den 20er Jahren, das im Marburger Südviertel steht. Mit Unterstützung von Stadt, Land und Denkmalpflege hat die Gemeinde das Haus zu einer Synagoge mit 140 Sitzplätzen und einem jüdischen Kulturzentrum im Kellergeschoss umgebaut.

Es soll ein "Haus des Friedens für alle Völker und Religionen" sein, hofft Amnon Orbach. Zur Eröffnung kamen denn auch sowohl der Vizepräsident des Zentralrats der Juden, Salomon Korn, als auch evangelische und katholische Geistliche sowie die Honoratioren der Stadt.

Gesa Coordes